

»Sie ist eine höchst bedeutende Frau; ich glaubte schon ein Maaß von ihr zu haben, habe es aber erst gestern erhalten. Man kann geradezu Alles mit ihr sprechen; die verschämtesten Träume und die kühnsten Phantasieen wagen sich an's Licht und werden verstanden. Sie sagte, sie habe viel von ihrer Erzieherin gelernt, aber in negativem Sinn, nämlich, was man nicht thun und wie man Dinge und Menschen nicht behandeln dürfe. Dabei beklagte sie sich, daß sie sich überall allein fühle, selbst im Kreise ihrer Familie, und kaum mit einer oder zwei Personen halb und halb intim sey. Ich durfte ihr antworten, ohne der Wahrheit etwas zu vergeben: »Sie tragen zwei Kronen und müssen die Einsamkeit der Könige darum doppelt fühlen; Dichter und Denker tragen doch nur eine und finden die Welt schon so leer, als ob außer ihnen nur noch das Echo darin wohne.«

Friedrich Hebbel an seine Frau Christine, 27. August 1862

Sophie

Sophie. Macht. Kultur

Im Jahr 1842 kommt die niederländische Prinzessin Sophie nach Weimar. Früh beginnt sie, sich jenseits der ihr zugewiesenen Rolle als Frau des Erbgroßherzogs für kulturelle und soziale Projekte einzusetzen. Durch Aufwendung privater Mittel fördert sie zeitgenössische Künstler verschiedener Gattungen, beteiligt sich an der Restaurierung der Wartburg und unterstützt soziale Einrichtungen und literarische Gesellschaften. Als Alleinerbin von Goethes handschriftlichem Nachlass, der 2001 von der UNESCO ins Weltokumentenerbe aufgenommen wurde, fördert sie die erste Gesamtausgabe von Goethes Werken und gründet das erste forschungsbasierte Literaturarchiv Deutschlands.

Der vorliegende Sammelband mit thematisch gruppierten Beiträgen, u.a. von Thera Coppens, Jochen Golz und Angelika Pöthe, sowie zahlreichen Abbildungen entwirft das Bild einer außergewöhnlichen Frau, deren Wirken weit über die Klassikerstadt hinausging.

ISBN: 978-3-7374-0306-1



GOETHE UND SCHILLER ARCHIV | KLASSIK STIFTUNG WEIMAR



SOPHIE. MACHT. KULTUR

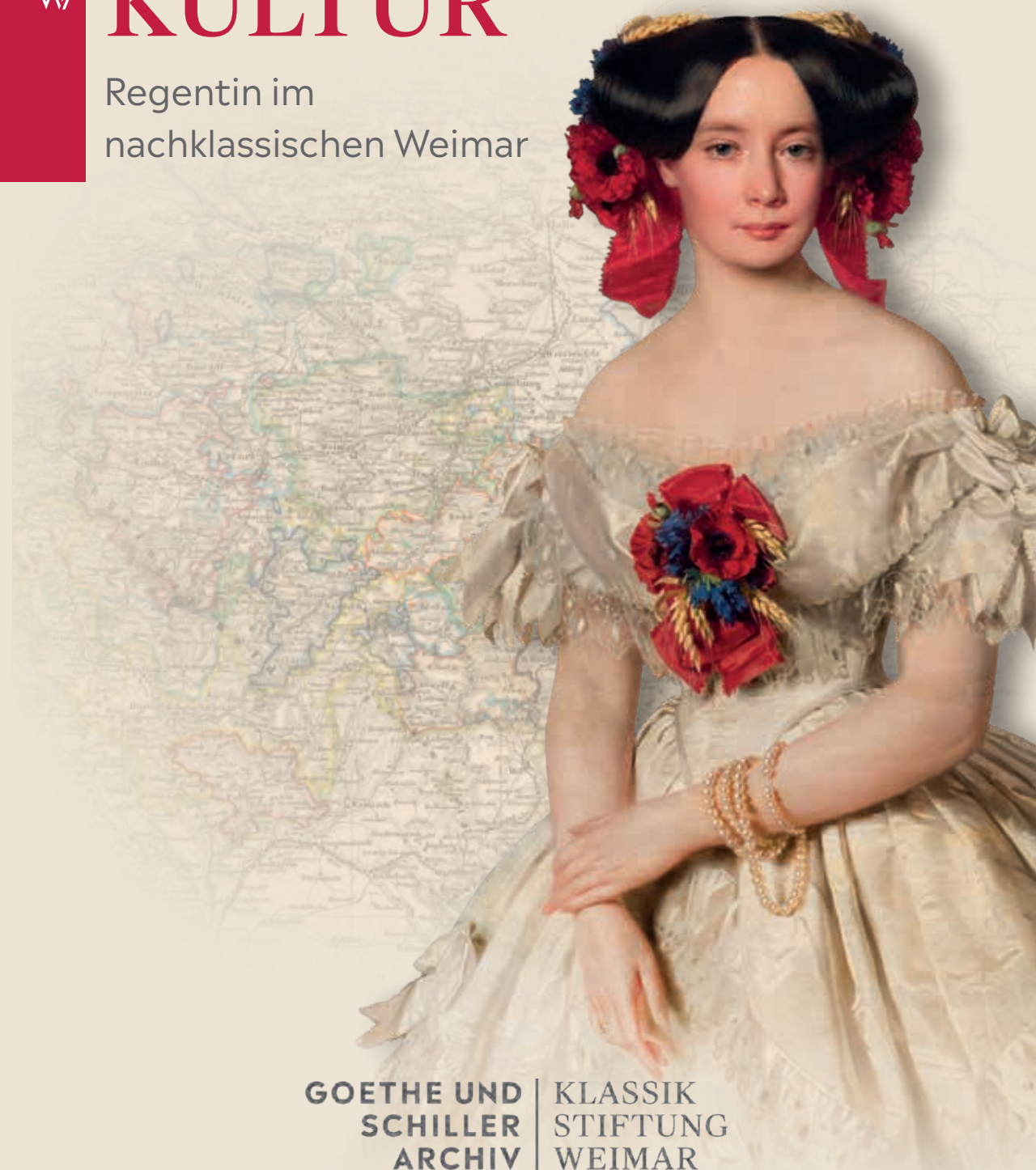
Goethe- und Schiller-Archiv

Band 8



SOPHIE. MACHT. KULTUR

Regentin im nachklassischen Weimar



GOETHE UND SCHILLER ARCHIV | KLASSIK STIFTUNG WEIMAR

»Ich lege großen Wert auf das, was heute mit Zweckmäßigkeit und auf einer realen Grundlage getan werden kann, denn gerade das intellektuelle und moralische Gebiet bleibt den kleinen Staaten vorbehalten. Auf dem Gebiet der Politik können wir nicht konkurrieren, aber die Fortdauer und Nützlichkeit kann sowohl intellektuelle als auch ethische Möglichkeiten bieten. [...] Ich betrachte es als meine Aufgabe aus patriotischer Sicht, und ich sehe mich als das Instrument, durch welches das intellektuelle Leben in Weimar »eine neue Bedeutung« erlangen kann. Ich werde meinen Weg entschlossen gehen und das Ruder energisch in der Hand halten, damit jede der mir aufgetragenen Tätigkeiten klar an ihrem Platz bleibt, ohne dass eine unter den anderen leidet. In dem Alter, das ich erreicht habe, wirft man einen kritischen Blick auf sich selbst und den zurückgelegten Lebensweg. Das hat mich gelehrt, zu meiner Meinung zu stehen, und es hat mir die gefühlsmäßige Genugtuung verschafft, dass die göttliche Güte ihren Segen gibt, wenn man aufrechte und selbstlose Absichten hat und die Hingabe zeigt, der Wahrheit und dem Guten zu dienen.«

Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach, 1885

Stadtplan Weimar 1895 / Nördlicher Teil
Spuren der Großherzogin Sophie
von Sachsen-Weimar-Eisenach
 (Siehe dazu den Beitrag von Axel Stefek, 264-292)

- 4 Terrakottafries am Stegmanschen Haus**
Szenen aus dem nachklassischen Weimar, auch aus Sophies ersten Weimarer Jahrzehnten, geschaffen von Hermann Wislicenus um 1866
 - 6 Sophienstraße**
Nach der Großherzogin benannt 1867 bis 1945
 - 7 Sophienschule/Sophiengymnasium**
Nach der Großherzogin benannt 1902 bis 1945 und 1991 bis 2006
 - 5 Monument »Goethe und Psyche« im Großherzoglichen Museum**
Geschaffen von Carl Steinhäuser, von Sophie finanziert und hier aufgestellt 1865, eingeweiht 1869
 - 8 Carl-Alexander-Sophien-Brunnen (Vimaria-Brunnen)**
Entworfen von Robert Härtel, Geschenk der Stadt an das Silberne Hochzeitspaar 1867, aufgestellt 1875, entfernt 1936
 - 17 Jakobskirche**
Aufbahrungsort der verstorbenen Großherzogin 1897
 - 9 Sophienstift im Froriepschen Haus (Bertuchhaus)**
Erster Standort der von Sophie geschaffenen Mädchenschule 1854 bis 1878
 - 1 Goethe- und Schiller-Archiv**
Von Sophie finanziert, eingeweiht 1896
 - 11 Verlag Böhlau / Hermann Böhlau Nachfolger**
Verlag und Druck der »Sophienausgabe« von Goethes Werken 1887 bis 1919
- Südlicher Teil: siehe hintere Umschlagklappe



Stadtplan Weimar 1895 / Südlicher Teil
Spuren der Großherzogin Sophie
von Sachsen-Weimar-Eisenach
 (Siehe dazu den Beitrag von Axel Stefek, S. 264-292)

- 12 Vereinsgebäude der Erholungsgesellschaft**
Gründungsort der von Sophie geförderten Deutschen Shakespeare-Gesellschaft 1864
 - 13 Carl-Alexander-Denkmal**
Geschaffen von Adolf Brütt, eingeweiht 1907 in Erinnerung an Sophies Gemahl, damit auch Würdigung seiner - teilweise von Sophie erheblich finanziell unterstützten - Projekte, hier entfernt 1938, Reiterstandbild eingeschmolzen 1946, Sockel neu aufgestellt 2003/2006
 - 3 Residenzschloss**
Sophies Wohn- und Wirkungsstätte 1842 bis 1897
 - 14 Sophienstiftsplatz**
Benannt nach der hier ansässigen Mädchenschule 1896
 - 10 Sophienstift am Sophienstiftsplatz**
Endgültiger Standort der von Sophie finanzierten Mädchenschule, eingeweiht 1878
 - 2 Goethes Wohnhaus**
Übernahme von Goethes handschriftlichem Nachlass durch Sophie nach Walther von Goethes Tod 1885
 - 15 Großherzogliche Blinden- und Taubstumm-Anstalt**
Von Sophie gefördert, hier ansässig von 1858 bis um 1925
 - 16 Sophienhaus**
Von Sophie finanzierte Ausbildungsstätte für die Krankenpflege, eingeweiht 1886
 - 18 Fürstengruft**
Sophies Bestattungsort 1897
- Nördlicher Teil: siehe vordere Umschlagklappe



**GOETHE UND
SCHILLER
ARCHIV** | **KLASSIK
STIFTUNG
WEIMAR**

Schätze aus dem Goethe- und Schiller-Archiv.
Band 8

SOPHIE. MACHT. KULTUR

Regentin im nachklassischen Weimar

Zum 200. Geburtstag der Großherzogin Sophie
von Sachsen-Weimar-Eisenach, herausgegeben von
Christian Hain, Yvonne Pietsch und Sabine Schimma

Inhalt

Grußwort des geschäftsführenden Ministerpräsidenten des Freistaats Thüringen	9
Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Weimar	11
»Je maintiendrai« – Eine niederländische Prinzessin bewahrt das klassische Erbe Weimars <i>Christian Hain</i>	15

Kindheit und Familie

Die turbulente Kindheit von Prinzessin Sophie der Niederlande in Den Haag und ihr Auftritt am Hof in Weimar <i>Thera Coppens</i>	19
Meine Sophie <i>Cornelie Brena</i>	33
Sophie, Carl Alexander und die niederländische Thronfolge. Eine europäische Geschichte <i>David Korsuize</i>	38
Ein »lieber Vereinigungspunkt für meine Kinder, Schwiegerkinder und Enkel« – Großherzogin Sophies Schlösser Racot und Heinrichau in Polen <i>Bernhard Post</i>	49

Kunst und Kultur

»[...] wir müßten uns öfter in dieser Welt auf Ettersburg versammeln« – Sophies frühes Wirken in der Geselligkeit Weimars <i>Angelika Pöthe</i>	58
Sophies Kunstbesitz <i>Sebastian Dohe</i>	69
Großherzogin Sophie und die Wartburg <i>Grit Jacobs</i>	81

»Meine Frau hat die Statue Goethe's gekauft.« –
Großherzogin Sophie und Carl Steinhäusers Goethedenkmal
Christian Hecht 93

Literatur und Wissenschaft

Shakespeare im Bibliothekskatalog der Großherzogin Sophie
im Kontext der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft
Christa Jansohn 104

Die Privatbibliothek der Großherzogin Sophie
Katja Lorenz 119

Königin mit zwei Kronen – Großherzogin Sophie,
Goethe und Friedrich Hebbel
Alexander Rosenbaum 131

Bildung und Soziales

Vom Sophienstift in Weimar bis zum chemischen
Laboratorium der Universität Jena. Die Förderung
der Mädchen- und Universitätsbildung in Sachsen-
Weimar-Eisenach unter Großherzogin Sophie
Rita Seifert 144

»Das Herz der Schwester muß in Gott ruhen« –
Großherzogin Sophie und die Gründung der
Pflegerinnenanstalt des Sophienhauses in Weimar
Rosmarie Grunert / Ramón Seliger 155

Die Gründung und Finanzierung des Kinderheilbades
Bad Sulza
Eckart Behr 166

Goethes Erbe

Großherzogin Sophie und die Goethe-Gesellschaft
Anne Fuchs / Jochen Golz 174

»Ein nationales Erfordernis [...]« – Großherzogin Sophie
und das Goethe-Archiv. Genese einer Institution
Bastian Röther 185

Aufsicht. Auswahl. Zensur – Sophies Umgang mit Goethes
handschriftlichem Nachlass
Yvonne Pietsch 199

Weimars Glanz und Goethes Glorie – Sophie als Kulturstrategin
Sabine Schimma 211

Großherzogin Sophie als eigenwillige Bauherrin des Gartens
am Goethe- und Schiller-Archiv
Adam Cerny / Franziska Rieland 223

Sophies Erbe

Eine Angelegenheit des Herzens – Bestand und Erbe
Großherzogin Sophies
Christian Pönitz 236

»Gruss aus Weimar« – Großherzogin Sophie auf Ansichtskarten
Alf Rößner 249

Spuren der Großherzogin Sophie im Umfeld der
Weimarer Altstadt
Axel Stefek 264

Anhang

Sophies Leben auf einen Blick 294

Genealogie 295

Abkürzungen und Siglen 296

Literaturverzeichnis 297

Personenregister 312

Autorenverzeichnis 318

Grußwort des geschäftsführenden Ministerpräsidenten des Freistaats Thüringen

In diesem Jahr wird der 200. Geburtstag von Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach gefeiert. Maßgeblich hat sie Weimars Silbernes Zeitalter geprägt. Die gebürtige Prinzessin der Niederlande ist heute nahezu in Vergessenheit geraten, obwohl viele ihrer Ideen und Initiativen bis in unsere Gegenwart und weit über die Grenzen der Residenzstadt und des damaligen Großherzogtums hinaus fortwirken.

Nach der Heirat mit Erbgroßherzog Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach in Den Haag zog 1842 eine vielseitig interessierte, weltoffene und gut ausgebildete junge Frau in das Weimarer Residenzschloss. Mit der Eheschließung festigten die sachsen-weimarischen Ernestiner ihre dynastischen Beziehungen zum europäischen Hochadel. Sophies Mutter und ihre Schwiegermutter waren Töchter des russischen Zaren Paul I., und das Großherzogtum nahm in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einen vorderen Rang in der niederländischen Thronfolge ein.

Sophie begnügte sich nicht mit der ihr zugedachten Rolle an der Seite ihres Ehemannes, der seit 1853 das Großherzogtum regierte. Selbstbewusst, zielstrebig und mit einem beachtlichen privaten Vermögen ausgestattet, setzte sie eigene Akzente als Mäzenatin. Sie initiierte und unterstützte soziale und pädagogische Einrichtungen, stand dem Patriotischen Institut der Frauenvereine vor, beteiligte sich finanziell an der Restaurierung der Wartburg und förderte zeitgenössische Künstler.

Gäste aus dem In- und Ausland folgten Sophies Einladung nach Schloss Ettersburg, das wieder als Musenhof erblühte. Für die 1864 gegründete Shakespeare-Gesellschaft übernahm sie die Schirmherrschaft und regte die Gründung der Goethe-Gesellschaft an. Die Alleinerbin von Johann Wolfgang von Goethes Handschriften erkannte das Potenzial des ihr 1885 zugefallenen Nachlasses: Sie ließ ein repräsentatives Gebäude oberhalb der Ilm errichten und förderte die erste wissenschaftliche Gesamtausgabe der Werke Goethes. Mit diesen beiden Großprojekten trug Sophie wesentlich dazu bei, Goethe als Dichtorfürst zu stilisieren und Weimar als kulturelles Zentrum im jungen Kaiserreich zu etablieren.

Seit 2001 gehört Sophies Erbe – Goethes handschriftlicher Nachlass – sogar zum UNESCO-Weltdokumentenerbe. Zahlreiche ihrer Projekte wie das Sophienhaus, das Goethe- und Schiller-Archiv und die

Goethe-Gesellschaft haben bis heute Bestand, weil wir gemeinsam – sei es in staatlicher, kommunaler und kirchlicher Trägerschaft, organisiert in Vereinen oder durch ganz persönliches Engagement – Verantwortung für das uns Anvertraute, unsere Gegenwart und unsere Zukunft übernehmen.

Der hier vorgelegte Sammelband rückt erstmals das vielfältige Wirken der Großherzogin und ihr kulturpolitisches Handeln in den Fokus einer breiten Öffentlichkeit.

Ihr

Bodo Ramelow

Geschäftsführender Ministerpräsident des Freistaats Thüringen

Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Weimar

Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach, geboren als königliche Prinzessin der Niederlande am 8. April 1824 in Den Haag, beeinflusste ab 1842 als umsichtige und geschäftstüchtige Gemahlin des späteren Weimarer Großherzogs Carl Alexander die Kultur- und Sozialpolitik des Großherzogtums. Die Fürstin wurde neben ihrer Tante und Schwiegermutter Maria Pawlowna zu einer der prägenden Frauen des nachklassischen Silbernen Zeitalters in Weimar in der Zeit nach Goethes Tod. Sie wandte als praktisch veranlagte »Landesmutter« ihren ererbten Reichtum nutzbringend an. Weimar und die Welt haben ihr bis heute viel zu verdanken.

Großherzogin Sophie war sozialen Belangen stark verpflichtet und stiftete als aktive Schirmherrin zahlreiche Bildungs- und Pflegeeinrichtungen. Ihr humanistisches und christliches Wirken orientierte sich an den Taten der Schutzpatronin Thüringens, der heiligen Elisabeth. Als Alleinerbin der Handschriften Goethes übernahm sie große Verantwortung und wurde zur Schirmherrin der Goetheforschung. Sophie ist bis heute weltweit mit der wissenschaftlichen Gesamtausgabe der Werke Johann Wolfgang von Goethes verbunden, der nach ihr benannten *Sophienausgabe*. 1896 ließ sie das eindrucksvolle Gebäude des Goethe- und Schiller-Archivs als Stadtkrone Weimars errichten.

Nach ihrem Tod am 23. März 1897 in Weimar charakterisierte der spätere Literatur-Nobelpreisträger Paul Heyse die Großherzogin in einem Gedicht mit den Worten:

Ein segensreich erhab'nes Menschenbild,
So klug wie gütig, so gerecht wie mild.

Die Verklärung in einem Nachruf ist aber immer nur ein Teil der Wahrheit. Sophie war in ihrem tätigen Leben streng gegen sich und gegen andere, bis hin zu gelegentlicher Härte. Ihr Leben war von Fleiß und Pflichtbewusstsein geprägt. »Je maintiendrai« – »Ich werde bewahren«, der Wappenspruch des Hauses Oranien-Nassau, dem sie entstammte, war ihre Lebensmaxime.

Ihre Eigenschaften: Gesunder Menschenverstand, fast nüchterne Sachlichkeit, Realitätssinn, Vernunft, Klugheit, Sachverstand, Weit-sicht, Organisationstalent, Disziplin, Pflichterfüllung bis zur Strenge, Fleiß, Arbeit für das Gemeinwohl, Großzügigkeit, Treue, Verantwortungsbewusstsein, Durchhaltevermögen, Humanitätssinn, christliche Nächstenliebe, hoheitsvolle Würde und innige Heimatliebe können

heute zum Nachdenken und durchaus zum Nachahmen anregen. Für unsere Zukunft brauchen wir Vorbilder, gesicherte Fundamente, Wurzeln und das Positive der Vergangenheit. Zum Weiterdenken, zum Aufbauen und zum Gestalten. Großherzogin Sophie eignet sich als solches Vorbild - trotz vorhandener Schwächen und begangener Fehler.

Wichtig ist die gesamte wissenschaftlich-kritische Sicht auf das Leben und Wirken dieser faszinierenden Persönlichkeit. Der vorliegende Sammelband erfüllt dieses Anliegen in vorbildlicher Weise und wird seine Wirkung dauerhaft nutzbringend entfalten.

Ich wünsche dieser wichtigen Veröffentlichung zur Würdigung einer kosmopolitischen Europäerin viele interessierte Leserinnen und Leser!

Peter Kleine
Oberbürgermeister der Stadt Weimar



Abb. 1

Die großherzogliche Familie, fotografiert zu Sophies 65. Geburtstag. Von links nach rechts: Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin, Erbgroßherzog Carl August, Prinzessin Elisabeth, Erbgroßherzogin Pauline, Großherzogin Sophie, Großherzog Carl Alexander, Prinz Wilhelm Ernst, Prinzessin Marie, Prinz Heinrich Reuß zu Köstritz, im Vordergrund Prinz Bernhard, Fotografie: Louis Held, 1889
(Fotoatelier Louis Held, Inhaber: Stefan Renno)

»Je maintiendrai« – Eine niederländische Prinzessin bewahrt das klassische Erbe Weimars

Christian Hain

Am 8. April 1824 kam Sophie Wilhelmine Marie Luise in Den Haag als viertes Kind und einzige Tochter von Kronprinz Wilhelm der Niederlande und Großfürstin Anna Pawlowna zur Welt. Die wissbegierige und vielseitig interessierte Sophie, die in ihrer Kindheit zunächst in landwirtschaftlichen Tätigkeiten unterwiesen worden war, reklamierte auch für sich jenen Unterricht, den ihre drei Brüder – als potenzielle Anwärter auf den niederländischen Thron – ganz selbstverständlich genossen hatten. Sophie beherrschte mehrere Sprachen, las die Werke bedeutender Dichter im Original und begeisterte sich für die philosophischen Schriften Blaise Pascals und Francis Bacons. Ihren sechs Jahre älteren Cousin Carl Alexander, den sie 1842 in Den Haag heiratete, hatte sie 1834 in Weimar kennengelernt.

Als das erbgroßherzogliche Paar nach der Eheschließung und damit zehn Jahre nach Goethes Tod in Weimar eintraf, hatte sich im Großherzogtum Kultur als innen- und außenpolitischer Machtfaktor bereits fest etabliert. Im Vergleich zu anderen, insbesondere kurfürstlichen oder königlichen Territorien, kompensierte Weimar mit Kunst, Musik und Literatur die an der Ilm weniger stark ausgeprägten traditionellen Säulen politischer Macht, wie etwa die militärische oder wirtschaftliche Stärke. Sophies Vorgängerinnen hatten in diesem Sinne die Geschicke des (Groß-)Herzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach nachhaltig geprägt: Herzogin Anna Amalia regierte nach dem frühen Tod ihres Ehemannes Ernst August II. 1758 obervormundschaftlich für ihren minderjährigen Sohn Carl August das Territorium 17 Jahre. Mit der Berufung des bedeutenden Aufklärers und Schriftstellers Christoph Martin Wieland zum Prinzenerzieher ebnete sie ihm vor Goethe, Herder und Schiller den Weg nach Weimar und setzte den Grundstein für Weimars kulturellen Glanz um 1800. Als Herzog Carl August 1806 gegen die französischen Truppen in den Krieg zog, empfing seine Gemahlin Herzogin Luise im Weimarer Stadtschloss Napoleon. Mutig begegnete Luise dem französischen Kaiser, wodurch sie nicht zuletzt Plünderungen verhinderte und den Fortbestand der kulturellen Blüte des Herzogtums sicherte. Durch Maria Pawlowna, Tochter von Zar Paul I. und seit 1804 Ehefrau von Erbprinz Carl Friedrich, intensivierte Sachsen-Weimar-Eisenach nicht nur seine Beziehungen in den europäischen Hochadel. Die reiche Mitgift eröffnete der Zarentochter in Sachsen-Weimar-Eisenach

eigene (kultur-)politische Entscheidungsmöglichkeiten. Auf ihre Initiative gehen sozial-, gesundheits- und wirtschaftspolitische Projekte zurück, wie etwa das Patriotische Institut der Frauenvereine 1817 sowie die Gründung der Sparkassenstiftung 1821. Maria Pawlownas Vorliebe für Musik prägte Weimars Silbernes Zeitalter. Sie unterstützte zeitgenössische Musiker und verpflichtete den prominenten Klaviervirtuosen Franz Liszt 1843 zum *Großherzoglichen Kapellmeister in außerordentlichen Diensten*, nachdem er ein Jahr zuvor mit der musikalischen Umrahmung der Hochzeitsfeierlichkeit von Carl Alexander und Sophie beauftragt worden war.

In Sophies erstem Weimarer Jahrzehnt – noch unter der Regentschaft Großherzog Carl Friedrichs und ihrer Tante Maria Pawlownas – zeichnete sich ab, dass sich die Erbgroßherzogin nicht mit der zukünftigen Rolle als Landesmutter im Schatten ihres Ehemannes begnügen würde. Dem Wahlspruch des niederländischen Königshauses – »Je maintiendrai« (»Ich werde bewahren«) – fühlte sich die junge Prinzessin auch in ihrer neuen Heimat verpflichtet und knüpfte an die kulturellen Traditionen Weimars an – auf literarischem, künstlerischem, musikalischem und sozialem Gebiet.

Ein Rückzugsort von der höfischen Etikette wurde für das junge Paar zunächst Schloss Ettersburg. Dort, wo sieben Jahrzehnte zuvor Herzogin Anna Amalia regelmäßig Goethe, Herder und Corona Schröter empfangen hatte und das Weimarer Liebhabertheater aufgetreten war, lud die geistreiche Erbgroßherzogin zu Teetischen, Bällen, Theateraufführungen von Dilettanten und anderen Geselligkeiten ein. Zu Gast waren namhafte Künstler aus dem In- und Ausland – darunter Hans Christian Andersen, Franz Liszt und Friedrich Hebbel –, die von Sophies Anmut, Herzlichkeit, Gastfreundschaft, ihrem Wissen, ihrer klugen Gesprächsführung, kurzum, ihrer Persönlichkeit fasziniert waren.

Der Ehevertrag gewährte Sophie, die über ein immenses Vermögen, Kunstwerke und Ländereien in den Niederlanden und Schlesien verfügte, zur Überraschung ihrer Zeitgenossen ungeahnte Handlungsspielräume im nachklassischen Weimar. Selbstverständlich trat sie die Nachfolge ihrer Schwiegermutter im Patriotischen Institut der Frauenvereine an und stiftete mit dem Sophienhaus eine Pflegerinnenanstalt, die im Großherzogtum die Ausbildung von Pflegepersonal sicherte und zu einer zentralen Säule der Armen- und Krankenpflege wurde. Über die Stadtgrenzen hinaus unterstützte Sophie das Kinderheilbad in Stadtsulza.

Neben ihrem sozialen Engagement widmete sich Sophie besonders dem literarischen und künstlerischen Erbe Weimars. Es galt, die Erinnerung an die kulturelle Glanzzeit Ilm-Athens wachzuhalten und Weimars Alleinstellungsmerkmale für die Zukunft zu sichern.



Abb. 2

Charles Verlat, *Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach*, Malerei auf Holztafel, 1870
Eigentum von Prinz Michael von Sachsen-Weimar-Eisenach

Nicht der Großherzog, sondern Sophie erwarb 1853 Carl Steinhäusers monumentale und nach einem Entwurf Bettina von Arnims realisierte Goethe-Statue, die zunächst im Tempelherrenhaus, ab 1865 im Großherzoglichen Museum aufgestellt wurde. Auch die Gründung der ältesten Literaturgesellschaft Deutschlands im Jahr 1864 geht auf Sophies Initiative zurück. Sie wurde die Protektorin der Shakespeare-Gesellschaft, die anlässlich des 300. Geburtstags des Dichters in Weimar gegründet worden war und der reichlich 20 Jahre später errichteten Goethe-Gesellschaft als Vorbild diente. Bei einem der kulturhistorisch

wichtigsten Projekte ihres Ehemannes – dem Wiederaufbau der Wartburg – engagierte sich Sophie ebenfalls. Sie stiftete Kunstwerke, Wandteppiche und kostbares Interieur. Durch die großherzoglichen Baumaßnahmen und Erweiterungen im Interieur wurde die Wartburg zum Nationaldenkmal stilisiert und konnte sich so zu einem Sinnbild deutscher Kultur, Literatur und Religiosität entwickeln.

Im Jahr 1885 erbt die 61-jährige Regentin persönlich Goethes schriftlichen Nachlass, dessen immateriellen Wert die umsichtige Sophie sofort erkannt hatte. Zusammen mit dem Wohnhaus und den verschiedenen Sammlungen des Dichters, die in das Eigentum des Großherzogtums übergegangen waren, ergab sich die einmalige Gelegenheit, Weimar im jungen Deutschen Kaiserreich gleichsam als kulturelle Hauptstadt neben dem politischen Zentrum Berlin zu installieren. Die kulturpolitischen Parallelaktionen finanzierte Sophie wie in früheren Jahren aus ihrer privaten Schatulle – den Bau des Goethe- und Schiller-Archivs als Prototyp des Literaturarchivs und die erste große Goethe-Gesamtausgabe. Die Eröffnung des Goethe- und Schiller-Archivs 1896 markiert den Höhepunkt ihres kulturpolitischen Schaffens, das der Tradition des Großherzogtums verpflichtet war. Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach bewahrte durch umsichtige Investitionsmaßnahmen im nachklassischen Weimar die Erinnerung an vergangene Zeiten und prägt dadurch unser Bild von Weimar bis heute maßgeblich.

Erstmals vereint ein Sammelband Sophies vielfältige Wirkungskreise in ihrer niederländischen Heimat, in der Residenzstadt Weimar, im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach und im 1871 gegründeten Deutschen Kaiserreich. Zur besseren Lesbarkeit beziehen sich die in den Beiträgen verwendeten Personenbezeichnungen auf alle Geschlechter. Der große Dank gilt den Autoren dieses Sammelbandes, die mit ihren Beiträgen das facettenreiche Porträt einer engagierten und vielseitig interessierten Regentin des 19. Jahrhunderts in Sachsen-Weimar-Eisenach skizzieren. Dem Verlagshaus Römerweg Wiesbaden, den Lektorinnen Dr. Ulrike Böttger und Dr. Alexa Mathias sowie Tino Eiding sei für die enge Begleitung des Sammelbandes bis zur Drucklegung und Sabine Schäfer für zahlreiche biografische Details für das Register ganz herzlich gedankt.

Die turbulente Kindheit von Prinzessin Sophie der Niederlande in Den Haag und ihr Auftritt am Hof in Weimar

Thera Coppens

Als der Hofarzt im Herbst 1823 feststellte, dass Kronprinzessin Anna Pawlowna zum fünften Mal schwanger war, bedeutete dies für sie eine bittere Enttäuschung. Die Reisekutschen und voll beladenen Gepäckwagen standen bereit für die lange Reise zu ihrer Familie nach Weimar und St. Petersburg. Doch sie durfte nicht mitreisen, weil das Rütteln der Kutschen ihr ungeborenes Kind hätte gefährden können. Also verbrachte Anna den Winter in ihrem Palast in Brüssel, der sich noch im Bau befand. Nach der Niederlage Napoleons bei Waterloo wurde auf dem Wiener Kongress 1815 festgelegt, dass der nördliche und der südliche Teil der Niederlande (das heutige Belgien) fortan unter der Krone von König Wilhelm I. vereint werden. Die Oranier waren gezwungen, den Herbst und den Winter im südlichen Landesteil zu verbringen.

Am 8. April 1824 wurde Sophie schließlich im Paleis Kneuterdijk in Den Haag geboren.

Abb. 1

Jan Baptist van der Hulst, *Kronprinz Wilhelm und Anna Pawlowna mit ihren Kindern*, Malerei auf Holztafel, ca. 1828
Von links nach rechts: Wilhelm, Alexander, Sophie und Heinrich (Royal Collections of the Netherlands, SC-0559)



Ihr Vater, Kronprinz Wilhelm von Oranien-Nassau, hatte bereits drei Söhne: die Prinzen Wilhelm, Alexander und Heinrich, die die Thronfolge des Königreichs zu garantieren schienen. Eine Oranier-Prinzessin war also mehr als willkommen. Als das Kind in der protestantischen Jakobskirche getauft wurde, trug der Vater sie selbst auf einem Taufkissen aus russischer Spitze zum Taufbecken. Die Prinzessin erhielt den Rufnamen Sophie, den Namen einer Heiligen der russisch-orthodoxen Kirche. Der Name bedeutet »göttliche Weisheit«. Traditionell bekam sie auch den Taufnamen ihrer Großmutter: Wilhelmine.¹ Einige Wochen später erhielt das Baby seine erste hohe Auszeichnung in Form eines Ordens. »Ich schicke Ihnen den Orden der heiligen Katharina für unsere kleine Sophia. Du sollst ihn ihr mit einer zärtlichen Umarmung in meinem Namen und mit meinem Segen anstecken«, schrieb Maria Fjodorowna an ihre Tochter Anna.² Auf der Vorderseite des schweren Ordens war ein achteckiger, mit Diamanten besetzter Stern der heiligen Katharina von Alexandrien abgebildet. Auf der Rückseite stand »Aequant munia comparis« – etwa: »In ihrem Handeln wie ein Mann«. Es waren Worte, die eine prophetische Bedeutung bekommen sollten.

Einige Monate nach der Geburt ihrer Tochter entschied Anna, dass ihrer Reise zu den Romanows nun nichts mehr im Wege stehen sollte. Sie machte zunächst noch eine medizinische Badekur in Bad Ems und reiste dann weiter zu ihrer Familie nach Brüssel. Am 8. September 1824 verabschiedete sich Prinzessin Anna im königlichen Palast von ihren vier kleinen Kindern. Sophie war fünf Monate alt. Es sollte mehr als ein Jahr dauern, bis sie ihre Mutter wiedersehen würde. Der Zug der Reisekutschen erreichte nach mehr als sieben Tagen zunächst das Stadtschloss in Weimar, wo Annas neun Jahre ältere Schwester Maria Pawlowna als Erbgroßherzogin residierte. Die Schwestern stammten aus der berühmten Zarenfamilie Romanow. Ihr Vater, der unausgeglichene Zar Paul I., war 1801 von einer Gruppe von Verschwörern in seinem Schlafgemach ermordet worden, und sein ältester Sohn, Alexander I., wurde sein Nachfolger. Die verwitwete Zarin Maria Fjodorowna hatte zehn Kinder zur Welt gebracht, die einander sehr eng verbunden waren. Sie pflegte einen regen Briefwechsel mit ihnen, voller Ratschläge und Trost. In Weimar hatten ihre Tochter Maria und ihr Ehemann Carl Friedrich sehr unter dem Tod ihres ersten Sohnes gelitten, der 1806 gestorben war. Sie beteten inbrünstig für die Geburt eines Erbprinzen. Doch zunächst wurden zwei Mädchen geboren: Marie 1808 und Auguste 1811. Erst nach 14 Ehejahren erblickte Carl Alexander 1818 das Licht der Welt. Seine Eltern und die Schwestern umsorgten und verwöhnten ihn. Für den kleinen Prinzen war es traurig, dass die ganze Familie nach St. Petersburg ging und er in der Obhut seines Erziehers Frédéric Soret zurückbleiben musste. Zum Glück gab es auch

den alten Johann Wolfgang von Goethe und seine Enkel Walther und Wolfgang, die ihm Liebe und Aufmerksamkeit schenkten.

Nach einem bewegten Jahr am russischen Hof kehrte die königliche Familie über Weimar nach Hause zurück. Die Schwestern Anna und Maria verbrachten unterwegs so viel Zeit wie möglich miteinander. Annas junge Hofdame, Marie Cornélie van Wassenaer Obdam, schrieb in ein geheimes Reisetagebuch: »Großfürstin Maria ist unserer Prinzessin wie aus dem Gesicht geschnitten. Sie ist nur etwas fülliger und sehr höflich und liebenswürdig.«³ Die beiden unterschieden sich in ihrem Status. Die stolze Anna war die zukünftige Königin der Niederlande und Großherzogin von Luxemburg. Im Vergleich zur Größe ihres Königreiches hatte das Großherzogtum ihrer Schwester eine geringere politische Bedeutung.⁴ Aber über Weimar schien ein kulturelles Glanzlicht, denn hier lebten und wirkten berühmte Persönlichkeiten wie Wieland, Schiller und Goethe. Dieser »Museumshof« erhob Weimar kulturell über alle großen umliegenden Staaten.

Nach der Rückkehr trennten sich die Wege der beiden Schwestern in Weimar. Im September 1825 erhielt Zar Alexander einen Brief von Anna, seiner jüngsten Schwester: »Am Dienstag bin ich hier angekommen, wo meine Sophie war, die lieb und entzückend aussieht, obwohl ich sie ziemlich klein finde.«⁵ Sophie war klein und würde ihr Leben lang von kleiner Statur bleiben.

Sie musste sich früh gegen ihre drei großen Brüder und vor allem gegen die Wutausbrüche ihrer Mutter behaupten. Zar Alexander hatte seiner Schwester in vertraulichen Gesprächen strenge Ermahnungen zu ihrem Verhalten gegeben. Sie tat ihr Bestes, »[...] um die liebe Ungeduld zu unterdrücken, die in meinem Blut ist und die sicherlich mein größter Feind ist«, antwortete sie ihrem Bruder.

Sie versuchte, ein friedliches Bild von ihrer Familie zu zeichnen: »Am Nachmittag essen wir hier, umgeben von unseren Kindern. Unser kleines Mädchen ist sehr lieb, sie hat dunkelblaue Augen und lange, dunkle Wimpern, von denen ich wirklich entzückt bin.«

Kurz darauf wurde die Familie Romanow von einem Unglück heimgesucht: Zar Alexander starb in Taganrog, nachdem er sich eine ansteckende Krankheit zugezogen hatte. Die zunächst nicht eindeutig geregelte Nachfolge begünstigte den Dekabristenaufstand in St. Petersburg, den der neue Zar Nikolaus I. blutig niederschlug. Wenig später traf die Romanows ein weiterer Schicksalsschlag, der Tod von Zarin Maria Fjodorowna 1828. Nach diesem Unglück erhielt Anna einen Brief von ihrer Schwägerin: »Arme liebe Schwester! Unsere gute, liebe Mutter ist nicht mehr da! Wie können wir diesen Gedanken ertragen?« Der Tod von Maria Fjodorowna hinterließ eine Lücke in Annas Leben. Die starke Führung der Zarin, die sie – auch aus großer Ferne – immer

1 Königin Wilhelmine der Niederlande, geb. Prinzessin von Preußen.

2 Jackman 1990.

3 Coppens 2003.

4 Das Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach hatte nach 1815 eine Fläche von 3610 km². Das Königreich der Niederlande hatte eine Fläche von 65 000 km².

5 Für diese und die folgenden Zitate aus Briefen von und an Anna Pawlowna vgl. Jackman 1987.